

---

Rezensent: Dirk Hohnsträter

Redaktion: Terry Albrecht

**Kerstin Schulz: gesammelte fehlmärchen**

Gedichte

Gutleut Verlag, Frankfurt am Main 2014

80 Seiten, 14 Euro

**Internettext**

Kein gutes Ende, nur die Sprache: die Berliner Autorin Kristin Schulz legt mit "gesammelte fehlmärchen" einen eigenwilligen Gedichtband vor.

**Anmoderation**

Als Leiterin des Heiner-Müller-Archivs und Herausgeberin der "Gesammelten Gedichte" Müllers ist Kristin Schulz Kennern ein Begriff. Doch ist sie nicht nur als Philologin und Übersetzerin hervorgetreten, seit 1997 veröffentlicht Schulz unter eigenem Namen auch Gedichte und Prosa; 2010 wurde ihr Theaterstück "VWS der Findling" uraufgeführt. Jetzt eröffnet die Berlinerin mit dem Gedichtband "gesammelte fehlmärchen" die neue literarische Reihe "staben" im gutleut verlag. Neben 75 Gedichten enthält der bibliophil gestaltete Band auch ein Gespräch zwischen der Autorin und der Journalistin Annett Gröschner, das sich unter dem ausfaltbaren Buchumschlag verbirgt.

**Beitrag**

*all deine fehlfarben bietest du  
auf tarnungen windflüchte fenster-  
simse gegen mein zustimmen meinen  
bypaß mein zungenleck so bleiben  
die o-ton-scherben zurück unserer  
atemgespräche (...)*

Dicht und anspielungsreich sind die Texte, die Kristin Schulz in ihrem Gedichtband

---

"gesammelte fehlmärchen" vorlegt. Es ist ein Band aus einem Guss, dessen Ton einen eigenwilligen Sog entfaltet. Die Leser werden hineingezogen in eine Welt, die keine anderen Auswege zu kennen scheint als die Sprache selbst:

*im anfang das wort  
ein flüchtigkeitsfehler  
in reinschrift  
wir setzen es  
fort*

Sechzehn Mal, lässt sich dem beigefügten Gespräch entnehmen, kommt das Substantiv "Ende" in diesem Buch vor. Es steht weit vorne auf der Liste der meistgebrauchten Wörter, übertroffen noch durch das Wort "Tod". Auf jeder Seite dieses Bandes spürt man ein ganz eigenes, dem Dunklen zugewandtes Ost-Berliner Dichterbiotop; nicht zufällig hat Kristin Schulz Gedichte von Heiner Müller und Thomas Brasch herausgegeben.

*weilersagen nichts als übrig  
bleibt dir weilersagen nichts  
als übrig bleibst du weilersagen*

Die vertrackte, verschachtelte Syntax der Gedichte führt die Leser in semantische Sackgassen und lose Enden; und selbst dort, wo die Form spielerischer wird, färbt die Lyrikerin den Blick auf die Welt dunkel ein. Sie löst Urstoffe in Sprachspiele auf, etwa wenn in einem Gedicht die Wörter "kein" und "aber" aufeinander losgelassen werden. Die "fehlmärchen" dieser Autorin gehen nicht gut aus – und dies so vorhersagbar, dass auch ambitionierte Verrätselungen zur manierierten Masche geraten können:

*(...) aus angst machen  
die kinder sich drachen die lachen doch die  
großmütter drehen sich um sie kennen das ende  
vom lied vor ihnen singt es der tod*

Für die motivische Geschlossenheit ihrer Gedichte zahlt Schulz den Preis der Wiederholung. Oft wünscht man sich mehr Welt und weniger Märchen, überraschende Korrespondenzen statt Einkleidungen des Immergleichen. In ihren stärksten Texten

---

benennt Schulz konkrete Landschaften und tritt mit bewunderten Dichtern wie beispielsweise Georg Büchner ins Gespräch. Im beigefügten Interview sagt sie:

*Wir sind ja Langstreckenschwimmerinnen, da kann man sich anderes nicht vorstellen, als daß der Atem reicht – aber gilt das auch in der Sprache?*

Selbstverständlich, möchte man ihr antworten. Wo denn wohl sonst, wenn der dauerdunkle Ton der Texte durch ihre bloße Existenz konterkariert wird:

*die falschen lieder  
gesungen schlaflieder  
vor es nacht ward im dunkel  
den tag erhofft wenn die fragen  
gut ausgehen sei willkommen  
hier auf erden morgen  
früh wenn gott will nicht*